

# Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Montag, den 24. Januar 1916

No. 5

## Italiens Balkan-Sorgen.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 23. Januar.

Nach dem Corriere della Sera beschäftigte sich der Ministerrat eingehend mit der internationalen Lage unter besonderer Berücksichtigung der Balkanereignisse und Albanien. Die sehr bedeutenden Interessen Italiens in der Adria und in Albanien könnten durch das österreichische Eindringen sowie durch einen deutsch-bulgarischen Vormarsch von Ochrida ernstlich gefährdet werden. Gerüchte, nach denen Albanien von seiten der Italiener aufgegeben sei, seien keiner Beachtung wert.

Der Beratung zwischen Salandra, Sonnino, Corsi und Zupelli wohnte eine zeitlang auch eine sehr hohe Militärperson bei. Dabei wurden alle mit der Anwesenheit italienischer Truppen in Albanien zusammenhängenden Fragen eingehend behandelt.

Abends sprach man in einigen römischen Kreisen von der nahe bevorstehenden Ankunft Briands. Das Gerücht geht schon seit einigen Tagen um. Einige glauben, Tittoni sei bei seiner vor fünf Tagen erfolgten Abreise nach Paris beauftragt worden, diesen amtlichen Besuch zu veranlassen. Laut Secolo hat Salandra seinen auf morgen angesetzten Besuch in Turin aus schwerwiegenden Staatsgründen bis Februar verschoben.

## Die Sendung des Oberst House.

Drahtbericht des W. T. B.

Paris, 23. Januar.

Der Sondergesandte des Präsidenten Wilson Oberst House, teilte Berichterstattungen mit, seine Aufgabe sei die, alle amerikanischen Botschafter und Gesandten persönlich genau und unmittelbar von den Ansichten

des Präsidenten über schwerwiegende Fragen, die sie im gegenwärtigen Zeitpunkt mit verschiedenen kriegführenden Mächten, besonders hinsichtlich des Unterseebootkrieges und der Blockade, zu erörtern hätten, zu unterrichten. Er werde dem Präsidenten genau über seine Eindrücke sowie über die Stimmungen der kriegführenden Nationen Bericht erstatten. Der Oberst fügte hinzu, seine Sendung beziehe sich in keiner Weise auf eine mögliche Friedensvermittlung.

## Deutscher Heeresbericht vom 23. Januar.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 23. Januar 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Neuville, nördlich von Arras, bemächtigten sich unsere Truppen nach einer erfolgreichen Sprengung der vordersten feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Metern. Wir machten 71 Franzosen zu Gefangenen. In den Argonnen besetzten wir nach kurzem Handgranatenkampf ein feindliches Grabenstück.

Militärische Anlagen östlich von Belfort wurden mit Bomben belegt.

Die Lage auf dem östlichen und auf dem Balkankriegsschauplatz ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Associated Press zufolge werden auf Veranlassung der amerikanischen Regierung der deutsche, der österreichisch-ungarische, der bulgarische und der türkische Konsul, die in Saloniki gefangen genommen wurden und sich an Bord eines französischen Kriegsschiffes befinden, freigelassen werden.

## König Konstantins Anklage.

Eine Unterredung mit dem griechischen König.

Der Athener Korrespondent der amerikanischen Associated Press hatte eine Unterredung mit König Konstantin. Der König liess den Korrespondenten kommen, um seine tiefe Empörung über die unerhörte Anmassung der jüngsten Aktion der Alliierten gegenüber Griechenland auszusprechen.

Der König, der sehr erregt war, sagte:

Es ist die reinste Heuchelei, wenn England und Frankreich von der Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs reden, nach dem, was sie mir getan haben und noch tun. Ich habe alles versucht, um in der englischen und französischen Presse „fair play“ zu erhalten. Sobald die englische Presse mit einer erstaunlichen Verdrehung der Tatsachen und unter Entstellung der Motive Griechenland eingegrenzt hatte, gab ich einem ihrer Korrespondenten eine vollständige Erklärung über die Lage Griechenlands. Ebenso habe ich der französischen Presse eine solche offene Erklärung gegeben. Das einzige Forum der öffentlichen Meinung, das mir offen steht, sind die Vereinigten Staaten. Ich werde immer wieder an Amerika appellieren, um das unparteiische Gehör zu finden, das mir die Alliierten versagen.

Die Truppen der Alliierten haben Lemnos, Imbros, Mytilene, Castellorizo, Korfu, Saloniki mit der Halbinsel Chalcidice und einen grossen Teil Mazedoniens besetzt. Was bedeutet ihr Versprechen, nach dem Kriege Schadenersatz zu zahlen. Sie können die Lei-

## Das rote Kreuz.

Von  
Balthasar Prüfer.

Die Einfahrt zum Heizhaus gähnte wie ein grosser Rachen, Rauch floss daraus, und hinter diesem Qualm standen ein paar Lokomotiven wie schwarze Backzähne. Und in diesen dampfenden, unheimlichen Rachen schritt jetzt ein Mensch hinein. Wie im Märchen war das, wenn Zwerge im Maul von Riesen spazieren gehen.

Veit Krafft, der alte, in Treuen erprobte Lokomotivführer, war kaum in der Einfahrt des Heizhauses verschwunden, als sein Heizer, der schwächliche, junge Heinz Taffer, über den Zaun stieg, der den Rangierbahnhof der Station gegen die Zufahrtsstrasse abschloss. Heinz Taffer warf einen Blick nach dem rauchenden Rachen hin, und in diesem Blick war pfißiges Geheimnis und spöttische Ueberlegenheit und auch ein wenig zitternde Aengstlichkeit. Einen Herzschlag lang zögerte der Junge, dann aber ging er lächelnd und unbefangen pfeifend nach dem Heizhaus. Ach, der alte Bär, der ist ja so dickhäutig, der ahnt ja doch nichts! Und Heinz Taffer biss noch einmal wohlvergnügt in die Wurst, die ihm die schöne Anna Krafft, des Lokomotivführers junge Frau, sorglich in Papier gewickelt auf den Weg mitgegeben hatte. Aber Heinz Taffer wusste doch nicht Bescheid; er hatte keine Ahnung, dass sich der alte Bär da drinnen in dem rauchigen Rachen des Heizhauses einen Zahn aussuchte, mit dem er den Jungen zerbeissen wollte.

Ein langer Zug rollte vor Heinz Taffer vorüber. Soldaten standen an den Fenstern und Türen und winkten und grüssten und sangen: „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen . . .“

Und Heinz Taffer musste plötzlich an den Sanitätszug denken, der vor einer Stunde durch die Station gekommen war. Gerade als er mit der Frau des Veit Krafft einige Abschiedsworte gewechselt und dem wilden Weibe, dem der junge Bursche besser zu gefallen schien als der alternde Gatte, den längst das Misstrauen erfasst hatte, süsse Worte zuflüsterte, — da war der Sanitätszug langsam durchgekommen. Wo mochte der jetzt sein?

Der Junge ging in den rauchigen Trichter des Heizhauses hinein. Auf einer schlanken, in ihrer dampfenden Ungeduld noch gebändigten Maschine stand schon Veit Krafft. Und mit dem sollte der schwächliche Heinz Taffer, dem mit einem Male alle Lust zu pfißigem Lachen verfliegen war, nun hinaus auf die Strecke. Die Lokomotive ging als Leerzug Nr. 971b nach der nächsten Dispositions-Station. Die Revision der Maschine hatte Veit Krafft bereits besorgt, der Stundenpass war in Ordnung; ein Verschieber gab das Handsignal zur Ausfahrt aus dem Heizhaus. Der Wechsel stand richtig, es konnte losgehen.

„Na, Taffer?“

Der Junge wunderte sich selber, warum zögerte er. Er war doch sonst immer flink wie ein Wiesel auf die Maschine geklettert. Ja, warum zögerte er? Vielleicht, weil in des Lokomotivführers Stimme ein so eigenartiges Zittern mitklang? Hol's der Teufel, Heinz Taffer hatte Angst, regelrechte Angst und wusste sie nicht zu erklären. Gestockte Rauchballen, die noch keinen Abzug gefunden hatten, klebten sich

an ihm fest, machten ihm die Kleider schwer, nahmen seinen Augen die Sicherheit. Das leise Zittern der Lokomotive teilte sich seinem Körper mit, und als der Verschieber draussen auf der Signalpfeife schrillte, hielt er sich die Ohren zu; wie vor einem Ruf ins Unglück. Mit geschlossenen Augen stieg er auf die Maschine. Sehr langsam, fast zärtlich behutsam, fuhr Veit Krafft an. Die Lokomotive, die nach einer sausenenden Fahrt zu bängen schien, gehorchte dem sanfteren Befehl ihres Herrn; mit kleinen Schritten schlich sie aus dem Qualm und wiegte sich gleichsam in den Hüften. Aber — die konnte loslegen, wenn man sie gewähren liess! Heinz Taffer lächelte ein verlorenes, ganz geheimes Lächeln. In diesem Augenblick hob Veit Krafft den Hebel. Mit einem wilden Ruck stürmte die Lokomotive über den Ausfahrtswechsel. Der Heizer sah den Führer fragend an. Aber der lächelte nun auch, seltsam und höhnisch, so, als wollte er sagen: Warte nur, mein Junge, es kommt schon noch besser! Und, als hätte er nur ein spassiges Experiment gemacht, eine kleine Uebung bloss, fuhr Veit Krafft gleich wieder still und vorsichtig über das Gewirr der Wechsell. Ja, die Maschine gehorchte ihm! Die war ihm treu, dachte Heinz Taffer, die schon . . . . andere freilich . . . . er konnte den Gedanken nicht zu Ende denken, irgend etwas sass ihm am Halse, würgte ihm gleichsam das Gehirn.

Vom Stationsgebäude herüber fielen die Schläge des Glockensignals in den bunten und unverständlichen Lärm über den Gleisen. Eins — zwei — drei — . . . . eins — zwei — drei . . . . eins, zwei, drei . . . . Dieses Signal nahmen nun alle Wächterhäuschen auf, trugen die Nachricht kilometerweit,

den meines Volkes, das aus seinem Heime vertrieben ist, nicht vergüten. Sie machen die militärische Notwendigkeit geltend. Unter dem Zwange der militärischen Notwendigkeit ist Deutschland in Belgien eingedrungen und hat Luxemburg besetzt. Es ist zwecklos zu sagen, dass die Mächte, die jetzt die Neutralität Griechenlands verletzen, sie nicht garantiert hätten, wie es bei Belgien der Fall war. Denn die Neutralität von Korfu ist von England, Frankreich, Russland, Oesterreich-Ungarn und Preussen garantiert. Und worin lag die militärische Notwendigkeit, die Brücke von Demirhissar zu zerstören, die eineinhalb Millionen Drachmen gekostet hatte, und die den einzigen Weg bildete, auf dem unsere Truppen in Ostmazedonien mit Lebensmitteln versorgt werden? Die Brücke war unterminiert und konnte beim Herannahen des Feindes in einem Augenblicke in die Luft gesprengt werden. Eingestandenermassen war kein Feind in der Nähe der Brücke und kein Anzeichen für sein Herannahen vorhanden.

Was ist ferner die Notwendigkeit für die Besetzung von Korfu? Wenn Griechenland mit Serbien verbündet ist, so ist es Italien auch, und die Serben hätten leichter nach Albanien und Italien gebracht werden können, als nach Korfu. Wollen die Italiener die Serben nicht haben, weil sie die Cholera fürchten, und glauben die Alliierten, dass den Griechen die Cholerafaher weniger unangenehm ist als den Italienern? Die Alliierten sagen, dass sie Castellorizo, Korfu und andere Punkte besetzt haben, um Stützpunkte für die Unterseeboote ausfindig zu machen. Die britische Gesandtschaft in Athen hat 2000 Pfund, was ein grosses Vermögen für einen griechischen Fischer ist, für Informationen angeboten, die zur Entdeckung eines Unterseebootsstützpunktes führen würden, aber sie hat niemals eine Nachricht über einen Unterseebootsstützpunkt in Griechenland erhalten, und niemals sind Unterseeboote von Griechenland aus mit Vorräten versorgt worden.

Die Geschichte der Balkanpolitik der Alliierten ist ein grosser Fehler nach dem anderen und aus Aerger, weil alle ihre Berechnungen fehlgeschlagen sind, suchen sie Griechenland das Ergebnis ihrer eigenen Dummheit aufzubürden. Wir haben sie gewarnt, dass die Expedition in Gallipoli fruchtlos sein würde und dass die Oesterreicher und Deutschen Serbien sicherlich zerschmettern würden. Sie wollten es nicht glauben, und jetzt wenden sie sich gegen Griechenland wie erzürnte, unvernünftige Kinder. Sie haben absichtlich jeden Vorteil griechischer Sympathie weggeworfen. Am Beginn des Krieges waren 80 v. H. der Griechen der Entente günstig gesinnt, heute würden nicht 20 v. H. eine Hand rühren, um den Alliierten zu helfen.

Die griechische Kammer wird nach einer Meldung der Agence Havas ihre Arbeiten heute aufnehmen. Eine Thronrede wird nicht verlesen werden. Die Regierung behält sich aber vor, an einem späteren Zeitpunkt Erklärungen über die politische Lage abzugeben.

dass der Leerzug Nr. 971b kommt mit dem wunderbaren Veit Krafft und dem ängstlichen Heinz Taffer. Verdammte Schlappeheit, dachte der Heizer. Ihm sollte ein Signal unheimlich klingen? Ist ja lächerlich!

Mit einem raschen Griff riss er das Mannloch der Lokomotive auf. Hurra, wie die Funken spritzten! Wie aus einer mit Feuer gefüllten Giesskanne. Ein paar Augen fielen dem Jungen ein. Nun hatte er sich, Gottlob, wieder in der Gewalt. Der alte Bär da! Ist ja lächerlich! Los, raus auf die Strecke!

Die Maschine hatte die Ausfahrtswechsel mit leichten Stössen überrannt. Der Kessel glänzte jetzt in der Sonne, tief schwarz, manchmal von einer bronzen-goldenen Freudigkeit überhaucht. Wie ein schlanker, in der Sonne badender Leib. Artig und eilig rannte sie auf dem Gleis, und die pendelnden Zylinder spielten ein lustiges Spiel, bald griffen sie aus, bald duckten sie sich. Heinz Taffer freute sich jetzt in der Sonne und blinzelte ein wenig schläfrig und ein wenig satt auf die Schienen, die nun so aussahen, als eilten sie der Lokomotive entgegen. Veit Krafft hielt fest und ruhige Umschau am Führerstand. Der Heizer blinzelte nun auch zu ihm hinüber — nein, von dem war nichts zu fürchten! Der wusste nichts, der gute, dumme Bär! Nur, dass er immerzu schwieg, kein Wort reden wollte . . . es war doch sonst nicht seine Art. Ein Wächterhaus tanzte vorüber, schien sich wie betrunken um sich selbst zu drehen. Felder flogen vorbei, rollten sich wie Fächer zu Trapezen auf — die Maschine eilte gleichmässig — flink und gesittet. Freie Ebene . . . ratternd in die Station hinein, hier gab's keinen Aufenthalt . . . Auf dem Nebengleis stand der Zug mit den Soldaten, die Maschine hatte ihn hier überholt. Die Beiden auf der

## Die U-Boote im Mittelmeer.

Drahtbericht.

Basel, 23. Januar.

Die Basler Nachrichten melden aus Genua: Das neue Auftreten von Unterseebooten im Mittelmeer hat zum Aufschub der Reise sehr vieler Dampfer der Suezroute geführt. — Ein Unterseeboot wurde an der Westküste von Sardinien gesehen. Da zahlreiche Kohlendampfer erwartet wurden, herrscht in Reederkreisen grösste Beunruhigung.

## Lord Derbys neue Werbeversuche.

Drahtbericht des W. T. B.

Manchester, 23. Januar.

Manchester Guardian meldet, dass Lord Derby den Lordmayor von Manchester aufgefordert habe, eine neue Werbekampagne zu eröffnen. Dieselbe Aufforderung ist an alle Lokalbehörden im Königreich gegangen.

## Sarrail verlangt Verstärkungen.

Drahtbericht

Paris, 23. Januar.

Die hiesigen militärischen Kreise sind beunruhigt über die Berichte Sarrails aus Saloniki, da er meldet, dass die Griechen feindlicher gesinnt sind, dass die Landungen der Ententetruppen stocken, dass die Befestigungen kaum einem starken Angriff standhalten. Sarrail verlangt Verstärkungen, namentlich schwere Artillerie. Der Feind habe besondere Pläne, die mit einer grossen Ueberraschung endigen würden. Die Lage sei zu vergleichen mit der, die dem planvollen Ueberfall der Mittelmächte auf Serbien voranging.

## Türkischer Tagesbericht.

Drahtbericht.

Konstantinopel, 23. Januar.

Das Hauptquartier teilt mit: Gestern hat eines unserer Wasserflugzeuge Tenedos überflogen und mit grossem Erfolge Bomben auf den Flugzeugschuppen und die Lager des Feindes geworfen. — Gestern morgen hat ein feindliches Kriegsschiff eine Weile die Umgebung von Seddul Bahr beschossen. Von den anderen Fronten nichts Neues.

## Gesammelte Trümmer des serbischen Heeres.

Drahtbericht des W. T. B.

Athen, 23. Januar.

Die Agence Havas meldet: König Peter, der sobald als möglich inmitten seiner Truppen weilen möchte, wird sich nach Beendigung seiner Kur in Edipsos nach Korfu begeben. Die in Athen weilenden

Lokomotive sahen wie im Traum die erregten Gesichter der Feldgrauen, hörten ihr Lied: „Ich hatt' einen Kameraden . . .“ Und die weissen Aufschriften auf den Wagen verwischten sich zu einem von der Eile schnell verschluckten Fleck.

Wieder freies Feld. Kein Wort. Dann durch den Wald. Und plötzlich zieht Veit Krafft den Hebel. Die Maschine macht einen Sprung wie ein gepeitschter Mensch, stürzt sich, wie gezüchtigt, unter dem Griff ihres Meisters in den Wald hinein. Heinz Taffer reisst die Augen auf, der irre, wilde Blick des Führers schliesst sie ihm wieder zu. Mit der grössten Geschwindigkeit jagen sie dahin. Es ist ein Fahren auf Leben und Tod. Es ist Irrsinn! Der Kessel gibt sein Letztes, ein Keuchen, ein Stöhnen zittert aus dem Eisen, der dampfende Leib schwitzte Feuer aus allen Poren. Und nun hebt Veit Krafft schwer wie Hämmer seine Arme und zwingt den Blick in Heinz Taffers Augen. Ein Wort rollt ungeformt über seine Lippen. Noch hört man es nicht, aber nun steigt es brüllend über das Rasen und bannt den Heizer ganz in die Ecke, wo der Abstieg zu dem dröhnenden Boden der Erde hinunter gleitet.

Veit Krafft brüllt in den Sturm hinein: „Wer ist jetzt der Herr, wer?“ Wie gelähmt stand der Junge da, zerbrochen von dieser Stimme und diesem wahn-sinnigen Blick. Er fühlte nur mehr das Jagen der Maschine unter seinen Füssen und beugte sich in sich hinein wie vor einem unaufhaltsamen Gericht. Jetzt schob sich Veit Krafft ganz nahe an ihn heran und legte ihm seinen weiss gewordenen Mund an die Ohren und schrie: „Bist ja ganz bleich, mein Junge! Hast wohl nicht ausgeschlafen? Wer nicht ausgeschlafen ist, der darf nicht in den Dienst gehen. Nein, das

den serbischen Offiziere reisen ebenfalls nach Korfu ab, wo das serbische Heer bald wieder in kampffähigen Zustand gebracht werden soll.

## Oesterreichischer Heeresbericht vom 23. Januar.

Wien, 23. Januar.

Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz:

Auf der Höhe Dolzok, nördlich von Bojan am Pruth, sprengten wir vorgestern abend einen russischen Graben durch Minen in die Luft. Von der 300 Mann starken Besatzung konnten nur einige Leute lebend geborgen werden. In der Nacht von gestern auf heute vertrieben unsere Truppen den Feind im selben Raume aus einer seiner Verschanzungen. Nordwestlich von Uscieczko ist eine von uns eingerichtete Brückenschanze seit langer Zeit das Kampfziel zahlreicher russischer Angriffe. Fast jeden Tag kommt es zu Nahkämpfen. Die braven Verteidiger halten allen Anstürmen stand. Südlich von Dubno griff der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen an. Er wurde mit grossen Verlusten zurückgeschlagen.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Tolmeiner Brückenkopf, im Westabschnitt des Krasschen Kammes und an einzelnen Teilen der Tiroler Front fanden Geschützkämpfe statt. Im Raume von Flitsch wurde ein Angriff einer schwächeren feindlichen Abteilung am Bombonhang abgewiesen. Einer unserer Flieger warf auf die Magazine der Italiener in Borgo Bomben ab.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Waffenstreckung der Montenegriner nimmt ihren Fortgang. An zahlreichen Punkten des Landes wurden die Waffen niedergelegt. An der Nordostgrenze von Montenegro ergaben sich in den letzten Tagen über 1500 Serben. Die Adria Häfen Antivari und Dulcigno wurden von unseren Truppen besetzt.

### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die italienische Nachrichten-Agentur, die Agenzia Stefani meldet: König Nikita von Montenegro und Prinz Peter sind gestern in Brindisi eingetroffen und haben die Reise nach Lyon fortgesetzt. Prinz Mirko und drei Mitglieder der Regierung blieben in Montenegro auf Wunsch des Heeres, das den Kampf fortsetzt. Der montenegrinische Ministerpräsident veröffentlicht dazu eine ausführliche Darlegung, in der behauptet wird, dass die Waffenstillstandsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn einzig und allein darauf abzielten, den Rückzug der montenegrinischen Truppen zu sichern. Es sei sicher, dass der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen mindestens um eine Woche aufgehalten wurde.

Die Londoner Times meldet: Der englische Dampfer „Trematon“ wurde zum Sinken gebracht. Die Mannschaft ist gerettet worden.

darf er nicht. Ist kein Spiel, der Eisenbahndienst. Da gehört ein klarer Kopf dazu. So wie der Kopf des alten Krafft ist. Dir brennt ja noch ein Kuss auf den Wangen. Du darfst nicht weiter im Dienst bleiben, musst aussteigen . . . na, steig doch aus, setz dich in den Wald, denk an deinen Schatz . . . geh, mein Junge, steig aus! . . .“

Wie ein wilder Bär war er nun, als er Heinz Taffer zum Abstieg drängte und mit dem stampfenden Fuss die Falltüre aufsties. Der blinde Wille zum Leben allein gab dem Heizer die letzte Gewandtheit, nicht die Kraft, sich vor dem Absturz zu bewahren. Um eines Haares Breite ging es, in eine Sekunde drängte sich nochmal Leben und Tod. Wieder kam dieser grässliche Mund des Irrsinnigen an Heinz Taffers Ohr und schrie durch das Rasen: „Kannst mir's verraten, Bursch, wie dein Schatz heisst, ich sag's keinem Menschen weiter. Ha — willst nicht? Soll ich dir's vielleicht sagen? Wetten, ich weiss, wie sie heisst. Glaubst mir's nicht? Zittre nicht so! Wenn sie das wüsste, sie würde vor dir davonlaufen. Schnell, durch den Wald, so wie die Maschine unter uns . . . Na, ich sag' ihr's nicht . . . ich sag' ihr's nicht! . . .“

Und nun liess die Katze die Maus wieder ein wenig zu Atem kommen. Veit Krafft liess einen Augenblick von dem Schwachen los, und der fühlte nun festeren Boden unter sich. Seine flackernden Augen flogen auf die Strecke hinaus. Jesus! Kilometer 127! Bei Kilometer 128, kommt die gefürchtete Kurve. Schon saust das Langsam-Fahrtsignal des Sempphors heran, fünfzig Sekunden . . . vierzig Sekunden . . . Heinz Taffer macht eine hilflose Geberde nach dem Hebel . . . aber dort steht Veit Krafft und lächelt irr . . . zwanzig Sekunden . . . nun kommt der Tod

## Ein Franzose über die Friedensliebe des Kaisers.

Der französische Psychologe Lebon, der Verfasser der bekannten Werke „Massenpsychologie“ und „Opinion et Croyance“, veröffentlicht nach einem Telegramm des „Berl. Lok.-Anz.“ eine Studie über den Deutschen Kaiser, die in Frankreich unangenehmes Aufsehen erregt.

Lebon erklärt den Kaiser als am Kriegsausbruch unschuldig; er setzt den friedliebenden Geist des Kaisers zur Voraussetzung und stellt sich die Frage, wie es trotzdem zur Kriegserklärung kommen konnte. Lebon spricht dem französischen Gelbbuch keinen Wert zu und weiss nicht, wie Cambon zu seiner Einschätzung des Kaisers kam. Es sind die Daten der Mobilisierungen, sagt der Verfasser, die die Richtung angeben, welche zum schicksalsreichen Weg führten, zum Schnelligkeitskampf zwischen den am Konflikt beteiligten Reichen, die sich von den Gegnern, denen sie nicht trauten, nicht den Weg abschneiden lassen wollten. Der deutsche Generalstab sah einen wesentlichen Teil seiner Erfolgsaussichten in der Schnelligkeit seiner Offensive. Durch ihn angespornt, beschleunigte der Kaiser in den letzten Julitagen 1914 die Dinge und endete damit, dass er, um bei der Selbstverteidigung den Vorteil der Offensive zu behalten, selbst den Krieg erklärte. Die Verzweiflung des friedliebenden Kaisers, wie ihn Lebon ausdrücklich nennt, muss gross gewesen sein, als er in einen Krieg gedrängt wurde, den er nicht wollte. Diese Sätze sind ausser Zweifel das objektivste Bekenntnis, das seit Kriegsausbruch in Frankreich gehört wurde.

## Ein englischer Dampfer torpediert.

Drahtbericht des W. T. B.

Saloniki, 23. Januar.

Meldung der Agence Havas. Ein deutsches Unterseeboot hat heute vormittag einen englischen Postdampfer torpediert, welcher darauf strandete. Die Besatzung wurde gerettet.

**Das Königliche Leihamt in Berlin** unterscheidet sich wesentlich von anderen Leihstätten durch seine grosszügige Organisation und ausgedehnte Geschäftstätigkeit. Es arbeitet mit einem Kapital von mehr als fünf Millionen Mark. Dem preussischen Landtage sind bei der letzten Tagung auch die Geschäftsergebnisse dieses amtlichen Leihhauses vorgelegt worden. Es sind sehr beachtenswerte Zahlen, die sich da ergeben. Der Reingewinn des Leihamts ist nicht beträchtlich. Er beträgt nur 54000 M. Aber mit diesem Leihamt sollen ja auch keine Gewinnengeschäfte gemacht werden. Es handelt sich nur um eine Unterstützung Bedürftiger. Wie gewaltig der Geschäftsumsatz ist, ergibt sich daraus, dass am Schlusse des Jahres 1913 nicht weniger als 105556 Pfänder beliehen waren, und zwar mit der stattlichen Summe von 4300000 Mark. Durchschnittlich wurden also auf ein Pfand etwa vierzig Mark geliehen. Der Taxwert dieser Pfänder

... zerstampft und zerrissen werden sie unter der Böschung liegen. ... Ein schwindelndes Drehen! Die Lokomotive ist über der Kurve. Die Riesenräder haben die Gleitung nicht verloren. Gottlob ... das Einfahrtssignal zur Station. Hier muss Veit Krafft halten. Aber er rührt nicht die Hand. Die Maschine stürzt über die knirschenden Wechsell, fällt wie ein Schuss an dem Stationsgebäude vorbei, vorbei an aufgeregt winkenden Menschen ... und wieder hinaus ins freie Feld! Veit Kraffts eiserne Hand zwingt den Jungen jetzt ins Knie. Der fühlt nur seine Schwäche und fühlt in einer plötzlichen Dankbarkeit: Gott sei Dank, das Gleis war frei, wäre ein Zug, auch nur ein Wagen darauf gestanden, — — — zermalmt — zermalmt!

Ein Signal fliegt neben der jagenden Maschine her: „Alle Züge aufhalten!“ Menschen winken, Tollkühne springen in die Bahn und schwingen rote Fahnen, und Heinz Taffer schreit ungehört, hilflos wie ein Kind.

Veit Krafft stösst die Tür zum Feuerkessel auf und zwingt den Gequälten ganz nahe an die Glut heran. „Wärm dich, du Frostbeutel! Oder willst dich gar noch vor mir zieren? Du wirst doch nicht? Hast doch sonst nicht viel Respekt vor dem alten Krafft! Komm nur, komm!“

Heinz Taffer spürt, wie sein Haar sengt, er atmet die Glut, die ihn fast erstickt, den Kohlendampf, die trockene tödende Hitze. Veit Krafft hält ihn einen Schritt weit weg von dem Feuer. Er kann nicht verbrennen, nur ausglühen, langsam ausglühen. Indem er die Besinnung verliert, hat er noch den Gedanken: wenn man in der nächsten Station die Maschine auf ein leeres Gleis dirigiert, auf das man tüchtig Stroh geschüttet hat, dann entgleist sie, aber die Wucht

war aber etwa zwei Millionen Mark höher als die Beleihungssumme. Es betrug Ende März 1914 etwa 6440000 Mark. Die meisten Pfänder wurden wieder eingelöst. Nur ein geringer Prozentsatz — etwa fünf Prozent — mussten veräussert werden. Dabei wurden Ueberhüsse über die Forderung des Leihamts hinaus milden Stiftungen zugeführt. Um einen Ueberblick über die Personen zu erhalten, die auf das Leihamt angewiesen sind, wurde eine besondere Statistik aufgenommen, und zwar von den Personen, mit denen die ersten 3000 Pfandgeschäfte im Oktober 1913 abgeschlossen wurden. Von diesen dreitausend waren die meisten Handwerker, Gewerbe- und Handeltreibende, einschließlich der Gesellen und Gehilfen. Sie ergaben die Zahl von 1807 Personen.

## Moldes Schönheit.

Wenige Städte — so lesen wir in der „Vossischen Zeitung“ — haben wohl eine schönere natürliche Lage als Molde. Von einem niedrigen Berghang „Moldeheien“ geht das Gelände terrassenförmig gegen Süden und das Meer, wo das kleine Städtchen mit seinen etwa 2000 Einwohnern in einem langgedehnten Bogen entlang der Moldebucht, durch den Fluss in zwei ungefähr gleiche Teile getrennt, sich malerisch ausbreitet. Ein Idyll von kleinen, zierlichen Häusern, schöne schattige Gärten, überall wunderbare Bäume von einer Höhe und Stärke, als wäre man im fernen Süden. Vor allem aber Rosen, Rosen in den Gärten und Rosen an den Berghängen, Rosen überall...

Man wird schwer einen Aufenthaltsort finden, der in der nächsten und auch in der ferneren Umgebung so viel Liebreiz und Schöne bietet. Die Aussicht von Rekaeshangen, einem kleinen Hügel bei Molde, bietet einen wunderbaren Blick auf die untenliegende schöne, kleine Stadt und dann über den Fjord auf die nahen Sindhörner Alpen, die da in Schimmer und Glanz strahlen. Herrlich ist abends der Gegensatz zwischen diesen weiss-schimmernden Zinnen und der finsternen, fast schwarzviolett gewordenen Schar von winzigen Inseln in dem perlmutterfarbigen Fjordwasser.

Überall in der Umgebung sind reizvolle Spazierwege, vor allem der von dem Deutschen Kaiser so oft und gern besuchte „Fannestrandweg“. Das überaus milde Klima hat diesem von der Natur so reich gesegneten Fleckchen Erde etwas seltsam Ueppiges geschenkt. So ist auch in Molde Björnson zu schönen Dichtungen inspiriert worden, und von ihm hat das Städtlein den hübschen Namen „Stadt der Blumen“ erhalten.

Wirtschaftlich spielt der Ort keine Rolle, die sich mit der Bedeutung der Nachbarstädte Christiansund und Aalesund vergleichen lässt; trotzdem ist aber dieses neue Brandunglück für Norwegen ein harter Schlag. Die Stadt hat übrigens zwei grosse weltbekannte Hotels „Alexandra“ und „Grand-Hotel“, einen schönen Park und den berühmten „Humlehaven“ (Hopfengarten), wo im Laufe der Jahre eine grosse Anzahl der europäischen Souveräne ihren Besuch bei dem Besitzer, Konsul Dahll, abgestattet haben.

**Der Brand von Molde.** Der Brand in Molde ist, wie ein Telegramm aus Kristiania meldet, vollständig gelöscht. — In Molde sind 120 bis 150 Häuser niedergebrannt. Der Schaden beträgt gegen drei Millionen Kronen. Der Brand dürfte wahrscheinlich von Brandstiftung herrühren, da er gleichzeitig an zwei voneinander entfernten Stellen ausbrach.

ist gemildert ... dann geht's vielleicht mit dem Leben ab ... so steht's in der Instruktion für entlaufene Wagen ... das denkt Heinz Taffer noch ... und gar nicht an die ferne, wilde Geliebte mehr ... Dann erlischt alles Denken in ihm.

Plötzlich ist etwas Schweres von ihm genommen. Der glühende Atem in seinem Hirn ist nicht mehr, er steht aufrecht und sieht wieder, wie die Maschine jagt. Keine zwei Kilometer voraus die Station.

Und dort: grosser Gott ... ein Zug auf demselben Gleis. Rote Kreuze leuchten feierlich und wie beschwörend! Da weint Heinz Taffer aus der Tiefe seiner gequälten Seele. Das rote Kreuz! Der Sanitätszug von heute morgen! Ein tiefes Erbarmen ist in ihm. Müde, wunde Soldaten, die dem Leben wiedergegeben werden sollen, fällt in der Heimat rücklings der Tod an. Beschwörend leuchtet das rote Kreuz immer näher. Nun stiert auch Veit Krafft nach dem roten Kreuz. Und wie Heinz Taffer, in dem nun Stärke und Wille ist, nach dem Hebel langt, winkt der Führer müde ab und reisst selbst den Hebel herum. Konterdampf. Ein Stoss, die Maschine rollt noch ... dann steht sie still. Noch ist ein krampfhaftes Zucken in ihrem dampfenden Leib. Aber ihr Jagen ist gebändigt. Veit Krafft nimmt die Mütze ab, sein Gesicht ist grau wie Granit. Der Wahnsinn in den Augen ist plötzlich erloschen. Eine kleine Träne gräbt einen sanften Bach in die verwitterte Wange. Er beugt wie in Demut und in Dankbarkeit ein Knie vor dem nahen feierlichen Friedenszeichen, und er grüsst in Ehrfurcht das grosse Sinnbild, das über seinem eigenen kleinen Leiden steht: das rote Kreuz! ...

## Grosses Schadenfeuer in einer Zuckerfabrik.

Drahtbericht.

Aussig, 23. Januar.

Am Sonnabend Vormittag ist aus bisher unbekannter Ursache in der der landschaftlichen Kreditbank für Böhmen gehörenden Aussiger Zuckerraffinerie, die 800 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, ein Brand ausgebrochen, dem das Maschinenhaus und viele andere Betriebs- und Vorratsräume zum Opfer fielen. Der Schaden dürfte einige Millionen betragen, ist aber durch Versicherung gedeckt.

**Auf eine Mine gelaufen.** Der Kapitän und fünfzehn Mann der Besatzung des Dampfers „Apollo“ von der Kgl. Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft sind in Vlissingen an Bord der „Prinzess Juliana“ angekommen. Der Dampfer war bei dem Galloper Feuerschiff auf eine Mine gelaufen und in fünfzehn Minuten gesunken. Sechzehn Mann retteten sich auf das nahe Galloper Feuerschiff, von wo sie die Prinzess Juliana aufnahm. Der Steuermann und zwei Mann der Besatzung sind ertrunken.

**Falsches russisches Geld im Umlauf.** In der letzten Zeit sind auf den hiesigen Märkten falsche russische Silbergeldstücke (15 und 20 Kopeken) in grosser Zahl in Umlauf gesetzt worden. Es ist dringend geboten, die Ausgeber solcher Geldstücke zur Anzeige zu bringen. Die gefälschten Geldstücke sind an dem auffallend weissen Glanze, der durch hohen Zinngehalt der Legierung bedingt ist, und ihrer Leichtzerbrechlichkeit unschwer zu erkennen.

**Die erste deutsche Bank in Wilna.** Die Ostbank für Handel und Gewerbe, die ihren Hauptsitz in Königsberg — Posen hat, ausserdem im Osten Deutschlands eine grössere Anzahl von Geschäftsstellen unterhält, eröffnet heute im Gebäude der Russisch-asiatischen Bank, Grosse Strasse 66, eine Zweigniederlassung. Im besetzten Gebiet befinden sich ausserdem noch Zweigniederlassungen der Ostbank in Kowno und Warschau.

**Eine neue Anleihe Finnlands.** Nach einer aus Stockholm übermittelten Drahtmeldung verhandelt die finnische Regierung wegen Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 200 Millionen finnische Mark mit einem Bankenkonsortium unter Führung der Staatsbank.

**Die Holland-Amerika-Linie** wird, wie aus Amsterdam gemeldet wird, voraussichtlich 50 v. H. (i. V. 17 v. H.) Dividende zur Verteilung bringen.

**Die Kohlennot in Italien.** Wie Schweizer Blätter melden, sieht sich die italienische Schiffahrtsgesellschaft des Langensees gezwungen, ihren Betrieb infolge Kohlenmangels einzustellen.

**Preiserhöhung.** Die deutschen Buch- und Steindruckfarbenfabriken sind genötigt, eine weitere Erhöhung der bereits bis 30 Prozent verteuerten Fabrikate eintreten zu lassen.

**Spanische Finanzen.** Nach den amtlichen Ziffern des spanischen Staatshaushalts für 1915 betragen, wie aus Madrid telegraphiert wird, die Einnahmen 1916 528 799, die Ausgaben 1948 958 135 Peseten. Zuzüglich der neu ausgegebenen Schatzbons im Betrage von 237 584 000 Peseten ergibt sich ein Defizit von 370 013 336 Peseten.

**Richard Skowronneks Vater gestorben.** In Lissa (Posen) ist, 94 Jahre alt, der Königliche Förster Adam Skowronnek gestorben, der Vater des Schriftstellers Richard Skowronnek. Bis in die letzten Tage war der Greis, der mit seiner jetzt 87jähr. Gattin in friedlicher Zurückgezogenheit in der kleinen Stadt wohnte, geistig frisch und körperlich rüstig. Sein Wunsch war, noch das Ende des Krieges und Deutschlands Sieg zu erleben. Adam Skowronnek war hochgewachsen und kraftvoll und mit seinem scharfgeschnittenem Kopf, den ein weisser Bart umrahmte, eine charakteristische Erscheinung. Von ihm hat Richard Skowronnek, der im Forsthaus Schuiken in der Romintener Heide geboren und im Forsthaus Sybba bei Lyk aufgewachsen ist, die Liebe zum dunklen ostpreussischen Walde und die Freude an der Jagd. Auch das erste Schauspiel des Dichters, „Im Forsthaus“, ist voll von Erinnerungen an jene Tage der Kindheit, mit denen sich ihm stets die Pietät für den alten Vater verband.

**Die Fortsetzung des Romans „Ilse und Else“** erscheint wieder in der morgigen Ausgabe der „Wilnaer Zeitung“.

**Die Wilnaer dramatischen Vereine.** Die hiesigen musikalisch-dramatischen Vereine und Gesellschaften wurden durch die Kriegswirren zu langer Ruhepause verurteilt. Nachdem in den letzten Monaten unter deutscher Herrschaft Ruhe und Ordnung in unserer Stadt eingezogen sind, lebten auch die schöngeistigen Gesellschaften wieder auf. Besonders die polnische musikalisch-dramatische Vereinigung „Lutnia“ und die „Jüdische dramatische Kunstgesellschaft“ entfalten eine rege Tätigkeit. Die bisherigen Veranstaltungen der „Lutnia“ (deutsch: Harfe) bedeuten einen künstlerischen Erfolg.

**Deutsches Stadttheater in Wilna**  
Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Montag, den 24. Januar 1916:  
Zum 1. Male

**Die Spanische Fliege**

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach  
Ballett von H. Josefowitz

Dienstag, den 25. Januar 1916:  
Zum 2. Male

**Die Spanische Fliege**  
mit Ballett

**Kino-Theater**

**Richard Stremer**

Große Straße 74

1. Die gelbe Fratze  
Kriminal-Drama in 4 Akten  
mit Teilnahme für die klassische Schönheit  
in der Hauptrolle Hedda Vernon.

2. Brunke als Regisseur (Toller Humor)

3. Leo kann keine Krawatten binden (Humor)

4. Hutnadelrass (Komödie)

5. Landworowo (Natur).  
Anfang 1 Uhr — Ende 10 Uhr Abends.

Zwischentext in deutscher Sprache.  
Erstklassiges Orchester. Nur im Kino-Theater Richard Stremer  
2 mal wöchentlich Programmwechsel. Immer die neuesten deutschen Films.

Dr. B. Jochelson Prakt. Arzt  
Wohltätig-  
keit-Strasse, Dobrotschyn 2a, W. 6.



**Feld-Carbidlampe**

gibt, zur Hälfte m. Car-  
bid gefüllt, nach Hinein-  
stellen in ein m. Wasser  
gef. Gefäß (Becher usw.)  
sofort tadelloses  
weißes Licht.  
Vers. d. Feldpostbrief frei  
nur an Militär geg. vorh.  
Kasse. St. 2,25, 4 St. 8 M.  
Emanuel & Neuhaus  
Hannover 2.

Glücksmüller's Gewinnerfolge  
sind weltberühmt! [36]

347. Hamburger

**Staats-Lotterie**

2. u. 3. März  
Ziehung 2. Klasse

zu der Kauflose kosten:  
1/8 M. 3,50, 1/4 M. 7,—  
1/2 M. 14,—, 1/1 M. 28,—

Die Staats-Lotterie bietet  
nahezu durchschnittlich auf  
2 Lose = 1 Gewinn

Höchstgewinn 7. Klasse ev.  
eine Million Mk.

Prämien und Hauptgewinne:  
1000 000  
500 000  
300 000  
200 000  
100 000  
90 000  
80 000

usw. laut Plan.

Lose bei der Hauptkollekte

**Ad. Müller & Co.**

Gr. Johannisstrasse 21  
Ecke Börsenbrücke, Hamburg.

**Paul Wilhelm**

Gegr. 1880. Königsberg i. Pr. Gegr. 1880.

**Oele und Fette**



Grosses Lager in

[18]

1a Kernleder-Riemen und  
Kamelhaar-Riemen

in sämtlichen gangbaren Dimensionen.

Holz-Riemenscheiben,  
Maschinen- u. Zylinderöle

Motoren- u. Dynamoöle sowie alle Arten Spezialöle, Putzwolle.

Wagenfette, consist. Maschinenfette.

Sämtliche technischen Bedarfsartikel.

Telegramm-Adresse: Paul Wilhelm, Königsberg i. Pr. — Fernsprecher 438.

**RESTAURATION und KAFFEE**  
Ch. Abramowitz, Große Straße 74 (im  
Hofe des Kino Stremer).  
Frühstück, Mittag und Abendbrot. Mäßige Preise.  
Täglich nachmittags und abends Konzert-Musik.

**Invalidendank**  
Wohltätigkeitsanstalt

Nachweis von Stellen für kriegs-  
beschädigte Offiziere und Mannschaften.  
Rat und Unterstützungen werden  
Kriegsbeschädigten im Invalidendank  
Berlin W., Unter den Linden 24, erteilt.

**Ostbank für Handel  
und Gewerbe**

Posen — Königsberg i. Pr.

eröffnet

am Montag, den 24. Januar 1916

eine

**Zweigniederlassung**

**in Wilna**

Grosse Strasse 66, im Gebäude der Russisch-asiatischen Bank.



**Unentbehrlich für's Feld!**  
Rasierapparat „Piccolo“

mit 12 Reservemessern Mk. 7<sup>50</sup> in Wild-  
lederbeutel. Bequem in der Tasche zu tragen  
Technische Vollendung. Sofort gebrauch-  
fertig, da ohne Verschraubung. Der dauer-  
hafteste und beste Apparat, Schneiden un-  
möglich. Kein Ausspringen. „Piccolo“ nimmt  
den stärksten Bart spielend fort. Viele An-  
erkennungen und Dankschreiben. So schreibt  
Herr L. M. Eichwalde: „Bin mit „Piccolo“  
ausserordentlich zufrieden. Das Rasieren da-  
mit ist ein Genuss. Bitte um weitere 2 Stück,  
die ich ins Feld senden will.“

Georg Wendler,  
Röntgenhal bei Berlin.  
Versand als Feldpostbrief gegen Verein-  
sendung des Betrages.

**347<sup>te</sup>**  
**Hamburger Staats-Lotterie**

Ziehung 2. Klasse am 2. u. 3. März  
grösster Gewinn 7. Klasse

evtl. **1,000,000**  
(Eine Million Mark)

empfiehlt

**Julius Gertig, Hamburg 11**  
Haupt-Kollektör. [38]